

## DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15746  
Donnerstag, 23. Jänner 2020

|  |    |
|--|----|
| Köstinger: Biomasse ist wichtiger Teil der Energiewende . . . . .                                | 1  |
| Anteil erneuerbarer Energien in der EU ist 2018 leicht auf 18% gestiegen . . . . .               | 2  |
| EU-Agrarkommissar Wojciechowski nennt Österreich als Vorbild für Ländliche Entwicklung . . . . . | 3  |
| BRD: Ministerin Klöckner startet Dialogreihe "Stadt.Land.Du" . . . . .                           | 4  |
| EU-Kommission: Afrikanische Schweinepest mit geeigneten Methoden bekämpfen . . . . .             | 6  |
| BRD: Starker Strukturwandel in der Schweinehaltung . . . . .                                     | 7  |
| EBWE-Investitionen in ukrainisches Agribusiness 2019 fast verdoppelt . . . . .                   | 8  |
| Agrana investiert heuer 3,4 Mio. Euro in F&E-Standorte . . . . .                                 | 8  |
| VÖM: Milchwirtschaft in alpinen Regionen absichern . . . . .                                     | 9  |
| Hechenberger spricht Bio-Weideverordnung für 2020 Praxistauglichkeit ab . . . . .                | 10 |
| Lagerhaus und John Deere setzen Kooperation fort . . . . .                                       | 11 |
| Berlakovich: Regionalität steht bei Grüner Woche im Vordergrund . . . . .                        | 11 |

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT  
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische  
Versicherung

## **Köstinger: Biomasse ist wichtiger Teil der Energiewende**

Heimische Technologie ermöglicht preiswerten und umweltschonenden Ausstieg aus Fossilen

Wien/Graz, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Biomasse und Bioenergie sind die wichtigsten erneuerbaren Quellen und mit einem Anteil von 55,7% an der Gesamtenergiegewinnung nicht aus dem österreichischen Erneuerbaren-Mix wegzudenken. Knapp 80% der Bioenergie basieren auf Holz. "Österreich ist zu 47,9% mit Wald bedeckt und steckt somit voller nachwachsender Energie. Energiegewinnung aus Biomasse und die damit einhergehende nachhaltige Waldbewirtschaftung sind elementare Säulen in unseren Regionen. Die Biomasse wird einen wichtigen Platz in unserem Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus haben", erklärte Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger** bei der Eröffnung der Leitveranstaltung der Bioenergie-Branche, der 6. Mitteleuropäischen Biomassekonferenz CEBC, die noch bis 24. Jänner in Graz stattfindet. "Mit der Nutzung von Bioenergie schaffen wir Wertschöpfung in den Regionen und sichern nachhaltige Arbeitsplätze. Biomasse ist für den ländlichen Raum und die bäuerlichen Familienbetriebe ein unverzichtbares Standbein." \* \* \* \*

### **Biomasse für den Klimaschutz**

Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind die ersten Betroffenen, wenn es um die Folgen des Klimawandels geht. Sie sind aber auch wichtiger Teil der Lösung. "Jedes Biomassekraftwerk, das in Gefahr ist, wäre eine Katastrophe. Daher haben wir im Vorjahr schnell gehandelt und eine Übergangsregelung für vom Aus bedrohte Anlagen zustande gebracht. Der Einsatz hat sich für jede gerettete Anlage gelohnt", freut sich Köstinger und ergänzt: "Niederösterreich hat mit dieser Überbrückungsregelung zahlreiche Biomassekraftwerke vor dem Aus retten können. In manch anderen Bundesländern wurde es leider verabsäumt, Regelungen zu beschließen. Politik aus parteipolitischem Kalkül auf dem Rücken einer ganzen Branche zu machen, kann und werde ich nie verstehen."

### **Stabile Rahmenbedingungen für Ausbau der Erneuerbaren notwendig**

"Bioenergie ist nicht nur ein wertvoller Beitrag bei der Bewältigung von Schadereignissen wie Windwürfen, Borkenkäferbefall sowie Klimawandelanpassungen im Wald, sondern auch der bedeutendste erneuerbare Energieträger und damit der wichtigste Baustein beim Ausstieg aus der fossilen Energie. Gemeinsam mit unseren Partnern Windkraft, Solarenergie und Wasserkraft können wir ein kostengünstiges, nachhaltiges sowie umweltschonendes Energiesystem sicherstellen. Das vorliegende Regierungsprogramm, das wir außerordentlich positiv bewerten, ist ein sehr guter Start in das Energiewende-Jahrzehnt bis 2030. Was wir jetzt brauchen, sind stabile gesetzliche Rahmenbedingungen für den Ausbau der Erneuerbaren im Wärme-, Strom-, Gas- und Treibstoffbereich und einen konsistenten Ausstiegsplan für fossile Energien", erklärte **Franz Titschenbacher**, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes.

## **Green Deal bietet immenses Potenzial - Ökosozialer Weg Österreichs hat sich bewährt**

Anfang Dezember hat EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen dem EU-Parlament (EP) die Grundzüge des europäischen Green Deals präsentiert. Dieser sieht ein umfassendes Maßnahmenpaket im Kampf gegen den Klimawandel vor, das unter anderem die Bereiche Umwelt, Klima, Landwirtschaft, Mobilität, Energie, Kreislaufwirtschaft und Biodiversität erfasst. "Das Ziel ist klar: Europa soll bis 2050 klimaneutral werden. In Österreich sind wir meinem Ansehen nach bereits Klimaschutzvorreiter und haben die besten Voraussetzungen. Der Green Deal bietet jetzt immenses Potenzial, fossile Ressourcen durch erneuerbare zu ersetzen, Bioökonomie zu leben, zum Wohle unserer künftigen Generationen. Nutzen wir dieses Potenzial auch", forderte **Simone Schmiedtbauer**, EU-Parlamentsabgeordnete und Agrarsprecherin der ÖVP-Fraktion im EP. "In Österreich leben Land-, Forst- und Energiewirte Klimaschutz auf unseren kleinstrukturierten Familienbetrieben an 365 Tagen im Jahr. Nirgends wird so umweltbewusst und nachhaltig gewirtschaftet wie in der heimischen Land- und Forstwirtschaft. Unser ökosozialer Weg hat sich bewährt und kann richtungsweisend für ganz Europa sein", ist Schmiedtbauer überzeugt.

## **Heimische Bioenergie-Forschung weltweit führend**

"International wettbewerbsfähige Spitzenforschung und ein hohes Maß an Kundenorientierung sind die Ansprüche der heimischen Bioenergie-Forschung. Unsere Kernkompetenz ist die saubere und effiziente energetische Nutzung von Biomasse. Wir bearbeiten aber auch Themenfelder wie die Verwertung von Reststoffen, die Entwicklung von Energiemanagementsystemen und die Planung und Regelung von Mikronetzen", erklärt **Walter Haslinger**, Geschäftsführer des Forschungsinstitutes BEST - Bioenergy and Sustainable Technologies GmbH und Mitveranstalter der CEBC 2020. Dessen Analysen zeigen beispielsweise, dass sich bis 2050 trotz eines deutlich erhöhten Einsatzes von Biomassekesseln (bei gleichzeitiger Effizienzsteigerung und Gebäudedämmung) die Staubemissionen aus Kleinf Feuerungen um 90% verringern werden. Dies wird durch den Ersatz veralteter Anlagen (Allesbrenner verursachen 68% der Feinstaubemissionen aus Holzheizungen) durch moderne, elektronisch geregelte, emissionsarme Feuerungen erreicht. Die neueste BEST-Studie hat die Kosten von CO<sub>2</sub>-Einsparungsmaßnahmen im Non-ETS-Bereich analysiert und kommt zum Schluss, dass Bioenergie-technologien die günstigste Lösung zur Energiewende im Raumwärme- und Verkehrsbereich darstellen. Besonders vielversprechend ist laut Haslinger die in Österreich entwickelte Vergasungstechnologie. Von ihr ausgehend ist die Produktion von Wasserstoff, synthetischem Erdgas, Diesel, Kerosin, aber auch Strom und Wärme möglich. "Rohstoffe sind bei entsprechenden Mobilisierungsmaßnahmen und effizientem Umgang mit Biomasse und Energie im Allgemeinen ausreichend vorhanden", schloss Haslinger. (Schluss)

## **Anteil erneuerbarer Energien in der EU ist 2018 leicht auf 18% gestiegen**

Österreich weniger als 1% vom nationalen Zielwert für 2020 entfernt

Luxemburg, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Der Anteil der Energie aus erneuerbaren Quellen am Bruttoendenergieverbrauch ist in der EU 2018 um 0,5% auf 18% im Vergleich zu 2017 gestiegen und war mehr als doppelt so hoch wie 2004 (8,5%), dem ersten Jahr, für das Daten verfügbar sind, teilte Eurostat, das statistische Amt der Europäischen Union, heute mit. Die Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien ist für die Erreichung der Klima- und Energieziele der Europäischen Union

von wesentlicher Bedeutung. Ziel der EU ist es, bis zum Jahr 2020 einen Anteil von 20% erneuerbarer Energien und bis 2030 einen Anteil von mindestens 32% zu erreichen. Österreich war mit 33,4% erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch im Jahr 2018 weniger als ein Prozentpunkt vom nationalen Zielwert von 34% für 2020 entfernt. \* \* \* \*

Für jeden EU-Mitgliedstaat ist ein eigener Zielwert im Rahmen der Strategie Europa 2020 festgelegt. Dieser berücksichtigt in den Mitgliedstaaten die Ausgangssituation, das Potenzial im Bereich erneuerbarer Energien und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Unter den 28 EU-Mitgliedstaaten haben laut Eurostat zwölf bereits einen Teil ihrer national festgelegten Zielvorgaben erreicht oder liegen darüber. Dazu zählen die Länder Bulgarien, Tschechien, Dänemark, Estland, Griechenland, Kroatien, Italien, Lettland, Litauen, Zypern, Finnland und Schweden.

### **Schweden an der Spitze**

Verglichen mit 2017 hat sich der Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoendenergieverbrauch in 21 der 28 Mitgliedstaaten erhöht, blieb in einem unverändert (Slowenien) und verringerte sich in sechs (Spanien, Italien, Litauen, Ungarn, Portugal, Rumänien). Im Vergleich zu 2004 ist der Wert jedoch in allen Mitgliedstaaten signifikant gestiegen. Mit mehr als der Hälfte (54,6%) war der Anteil der Energie aus erneuerbaren Quellen am Bruttoendenergieverbrauch 2018 in Schweden mit Abstand am höchsten. Es folgten Finnland (41,2%), Lettland (40,3%), Dänemark (36,1%) und Österreich (33,4%).

Am anderen Ende der Skala wurde der niedrigste Anteil erneuerbarer Energien in den Niederlanden (7,4%) registriert. Werte unter 10% wurden ebenso in Malta (8,0%), Luxemburg (9,1%) und Belgien (9,4%) verzeichnet.

### **Niederlande und Frankreich am weitesten von ihren Zielen entfernt**

Rumänien liegt 0,1% von seiner nationalen Zielsetzung für 2020 entfernt. In Ungarn, Österreich und Portugal beträgt der Abstand weniger als 1%, während Deutschland, Luxemburg und Malta ungefähr 2% von der Verwirklichung ihrer nationalen Ziele für die 2020 erforderlichen Werte entfernt liegen.

Im Gegensatz dazu ist in den Niederlanden (6,6%), Frankreich (6,4%), Irland (4,9%), dem Vereinigten Königreich (4,0%) und Slowenien (3,9%) der Abstand zum jeweiligen Zielwert am größten, berichtet Eurostat. (Schluss)

## **EU-Agrarkommissar Wojciechowski nennt Österreich als Vorbild für Ländliche Entwicklung**

Umwelt- und Klimaschutz sowie Biolandbau als zentrale Elemente der GAP-Reform

Brüssel, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - In Österreich spielen die ländlichen Förderprogramme eine große Rolle und zudem habe der Biolandbau dort einen bedeutenden Anteil an der Produktion. Der Green Deal sei in Österreich im Grunde jetzt schon umgesetzt, lobte EU-Agrarkommissar **Janusz Wojciechowski** die Alpenrepublik im Agrarausschuss des Europäischen Parlaments. Die Stärkung der 2. Säule der GAP (Ländliche Entwicklung) mit gezielten Anreizen für eine klima- und umweltfreundliche Erzeugung sowie der Biolandbau seien für ihn zentrale Elemente der GAP-Reform, führte der EU-Agrarkommissar aus. \* \* \* \*

Österreich habe er als eines der ersten EU-Mitgliedstaaten besucht und sich mit Landwirten unterhalten. Dort habe er erfahren, dass der Mangel an Weideland die Umstellung auf den Biolandbau begrenze. In der GAP-Reform müsse jede zusätzliche Anforderung an die Landwirte finanziell ausgeglichen werden, betonte Wojciechowski und versprach, bei dieser Forderung sehr hart zu bleiben. Er trete wegen des Green Deals für einen Anstieg des EU-Agrarbudgets ein, er wisse aber auch, dass nicht alle Kollegen in der EU-Kommission seine Auffassung vertreten. Wojciechowski will den Biolandbau über die Ökoregelungen (Eco-Schemes) aus dem GAP-Reformvorschlag fördern. Wenn das Europaparlament und der Ministerrat es wünschten, sei die EU-Kommission darüber hinaus bereit, eine Liste von Fördermaßnahmen im Rahmen der Eco-Schemes in der 1. Säule der GAP (Direktzahlungen) vorzuschlagen.

Im Ausschuss nahm EU-Abgeordneter **Paolo De Castro** den Vorschlag einer gemeinsamen Liste dankbar auf, weil der italienische Sozialdemokrat eine Renationalisierung der GAP durch zu viel nationalen Spielraum befürchtet. Die deutsche Europaabgeordnete **Ulrike Müller** (Liberales) sieht in einer einseitigen Förderung des Biolandbaus keinen geeigneten Weg, zumal der Markt mit Biomilch zurzeit gesättigt sei. **Peter Jahr** (Christdemokrat) aus Deutschland begrüßte den Einsatz des EU-Agrarkommissars für das Budget. Der Berichterstatter für die GAP-Reform riet Wojciechowski allerdings, sich nicht nur mit den nationalen Landwirtschaftsministern zu verständigen. Stattdessen sollte er sich vor allem mit den Finanzministern der EU-Mitgliedstaaten auseinandersetzen, um sein Ziel zu erreichen, empfahl Jahr dem EU-Agrarkommissar. (Schluss) mö

## **BRD: Ministerin Klöckner startet Dialogreihe "Stadt.Land.Du"**

Landwirtschaft wird angegriffen, weil Wert und Wertschätzung entkoppelt sind

Berlin, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - "Stadt.Land.Du" - unter dieser Überschrift steht die neue Reihe an Dialogveranstaltungen, mit der in Deutschland die Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, **Julia Klöckner**, Landwirte, Verbraucher, Medien, Verbände und Politik an einen Tisch sowie ins Gespräch bringen will. Ab Ende März wird das Ministerium bundesweit zu Veranstaltungen einladen. Der Auftakt der Reihe fand am Dienstag im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt. Dort diskutierte Klöckner mit Fachleuten und Messebesuchern über Wertewandel und Wertschätzung in der Landwirtschaft. Die Veranstaltung bot Impulsreferate von Experten aus Wissenschaft, Praxis und Marketing als Schnittstelle zwischen Verbrauchern und Landwirtschaft. Das Publikum konnte sich per Live-Abstimmung sowie Fragen in die Debatte einbringen. \* \* \* \*

### **Frustration auf beiden Seiten**

"Die Landwirtschaft wird angegriffen, weil sich Wert und Wertschätzung entkoppelt haben", betonte die Ministerin in ihrem Eingangsstatement. Schauen Sie auf die Zahlen, sei die Landwirtschaft immer weiter gewachsen und habe einen Mehrwert geschaffen. Die Branche sei so produktiv wie nie in der Geschichte. Jeder neunte Arbeitsplatz in Deutschland hänge direkt oder indirekt mit der Land- und Ernährungswirtschaft zusammen. Trotzdem werde diese Branche so kritisch gesehen wie nie zuvor. Die Erwartungen vonseiten der Verbraucher seien enorm gestiegen. "Die gesellschaftliche Wertschätzung für die Landwirtschaft stagniert oder ist sogar gewichen. Das führt zu Frustration auf beiden Seiten, zu parallelen Wahrnehmungen, zwischen denen es kaum mehr Berührungspunkte gibt", erklärte die Ministerin.

### **Mehr Diskussion statt Kampfrhetorik notwendig**

Entscheidend sei daher, wegzukommen von der jetzigen Polarisierung der Kommunikation, war sich die Runde einig. Es müsse mehr Diskussion, weniger Statements und Meinungen geben. Statt in der Filterblase zu verharren, müssten Gespräche auf der Sachebene forciert werden - etwa darüber, wie eine angemessene Tierhaltung und ein zukunftsfähiger Ackerbau aussehen solle oder darüber, wie sich die Landwirtschaft verändert habe und was sie bereits jetzt schon leiste. Wichtig dabei sei die richtige Sprache. "Nur mit Wissen kann Wertschätzung wachsen. Mit unserer Dialogreihe wollen wir allen die Chancen geben, sich über verschiedene Sichtweisen auszutauschen und so Verständnis und Verständigung ermöglichen", sagte Klöckner.

### **Rolle der sozialen Netzwerke im Fokus**

Gerade am Zuhören und offenen Austausch über Agrarthemen mangelt es häufig in den sozialen Netzwerken. So betonte **Matthias Kussin** von der Hochschule Osnabrück in seinem Impulsvortrag über "Werte-Welten", in vielen Netzwerken finde kein Austausch statt, sondern lediglich eine sehr einseitige Meinungsäußerung. Als Beispiel nannte er Beiträge in sozialen Medien im Gefolge kritischer Fernsehbeiträge. In den polarisierenden und die Landwirtschaft verurteilenden Chats ginge es dann oft nicht um Landwirtschaft, sondern zum Beispiel um Kapitalismuskritik. Der Agrarsektor werde somit zur Projektionsfläche für eine umfassende Generalkritik an der Marktordnung und an den Medien genutzt. Kussins Appell: Es gelte, agrarische Themen differenzierter zu betrachten und die Debatte um die Landwirtschaft von anderen Themen zu entkoppeln. Ob die Architektur der sozialen Netzwerke ausreiche, die Komplexität dieses Themas sachlich zu diskutieren, sei jedoch fraglich.

**Julia Nissen**, Landwirtin und Bloggerin ("Deichdeern") sowie Mitarbeiterin des Forums Moderne Landwirtschaft, versucht genau hierzu einen Beitrag zu leisten: Sie wolle mit ihrem Blog vor allem auch all die Menschen erreichen, die nicht in der Landwirtschaft zu Hause sind, sagte sie. Rund 50% ihrer Blog-Leser kommen aus dem außerlandwirtschaftlichen Bereich. Um wechselseitig für Verständnis zu werben und Wertschätzung auszudrücken, rief sie dazu auf, einander Briefe zu schreiben. Einen anderen digitalen Weg beschreitet sie mit der "App aufs Land" - einer Art Börse von Privat für Privat. Landwirte bieten hier Interessierten an, auf dem Bauernhof mitzuarbeiten.

### **Ohne Interesse kein Dialog möglich**

**Inken Christoph-Schulz** vom Thünen-Institut untersuchte im Projekt "SocialLab" Diskurse zur Landwirtschaft und wie die unterschiedlichen Gruppen zum Dialog finden. Sie kam zu folgender Erkenntnis: Nur wenn eine Grundhaltung wie Interesse und Offenheit vorhanden ist, ist Dialog überhaupt erst möglich. Dazu gehöre auch die Bereitschaft, Zusammenhänge zu verstehen und auf der anderen Seite die Bereitschaft zu erklären, betonte sie.

## Fachsprache muss übersetzt werden

Bloggerin Nissen räumte ein, auch die Fachsprache der Landwirtschaft sei im Dialog ein herausforderndes Thema: "Wir haben im Agrarstudium nicht gelernt, manche Dinge zu übersetzen, so dass sie jeder versteht." Es gehe auch darum, für andere verständlich zu artikulieren, was man tut, wofür man steht und wie man sich besser verkauft. Doch auch wenn eine verständliche Sprache im Dialog zentral ist, um sich besser zu verstehen, wurde im Rahmen der Debatte vor allem eines klar: Dialog setzt die Bereitschaft voraus, nachher eine neue Erkenntnis zu gewinnen.

## Dialog wird ein Kampf um Bilder sein

Einblicke in die dramatisch veränderten Bedingungen der Kommunikation im öffentlichen Raum gab **Jens Lönneker** von der Marktforschungsagentur "Rheingold Salon", der Ergebnisse einer Untersuchung für das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft vorstellte. "Verhärtete politische Meinungsbildung zwischen Bauern, Bürgern, Medien und NGOs" lautete das Thema seines Vortrags. Seine These: "Dialog wird ein Kampf um die Bilder sein. Es kommt darauf an, einen Bildwechsel hervorzurufen." Die Landwirtschaft müsse Geld in die Hand nehmen, um mit der Bevölkerung zu kommunizieren.

Dem pflichtete Marketingberaterin **Heike Zeller** bei: "Landwirtschaft muss echte Geschichten erzählen. Die Leute müssen verstehen, warum sie etwas Teureres kaufen sollen. Es geht darum, eine Beziehung aufzubauen."

**Michael Reber**, Landwirt aus Hohenlohe, hob die Notwendigkeit und die Bereitschaft der Landwirtschaft zu Veränderung hervor: "Ich habe Agrarwissenschaften studiert und nur wenig, was ich heute weiß, habe ich dort gelernt. Ich bin sicher, wir Bäuerinnen und Bauern können uns verändern, aber wir brauchen Zeit und auch Unterstützung."

Klößner griff in ihrem Fazit diese zwei zentralen Punkte auf: Es gebe unterschiedliche Geschwindigkeiten bei der Veränderung, aber die Richtung müsse für alle klar sein. Die Ministerin will die Reform der Europäischen Agrarpolitik nutzen, um die Landwirte dabei zu unterstützen, den Wandel zu erreichen. Zudem gehe es darum, die Bilder im Kopf zu diskutieren und für gegenseitiges Interesse und Wertschätzung zu werben. (Schluss) kam

## EU-Kommission: Afrikanische Schweinepest mit geeigneten Methoden bekämpfen

### Zäune müssen gezielt aufgestellt werden - Tschechien als Vorbild

Brüssel, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Der Kampf gegen die Afrikanische Schweinepest (ASP) müsse mit geeigneten Methoden erfolgen, betont die EU-Kommission. Zäune an den Grenzen der EU-Mitgliedstaaten böten einen unzureichenden Schutz, betonte **Bernard Van Goethem** im Agrarausschuss des Europaparlaments. Nach Ansicht des Direktors in der Generaldirektion Gesundheit der EU-Kommission kommen Wildschweine mit der Zeit auch an langen Zäunen vorbei. \*

\* \* \*

Vorbild bei der erfolgreichen ASP-Bekämpfung sei Tschechien, so der Experte. Dort habe man den Seuchenherd erkannt und rings um ihn Zäune aufgestellt. Da die infizierten Wildschweine zu 100% sterben, müsse man nur lange genug warten, bis alle Tiere tot sind. Dann käme es darauf an, die Kadaver restlos zu beseitigen, da die Viren bis zu 6 Monate in den Kadavern überleben könnten. Mit der richtigen Umzäunung habe es Tschechien geschafft, inzwischen wieder als seuchenfreies Land anerkannt zu sein. Van Goethem ist zuversichtlich, dass auch Belgien mit dieser Methode die Seuche bald in den Griff bekommt. Schießen Jäger auf Wildschweine, könnte dies zu einer schnelleren Bewegung der Tiere beitragen. Ohne Jagd würden sie sich nur 2 bis 3 km pro Tag bewegen. Um die Ausbreitung der Schweinepest zu vermeiden, müssten vor allem auch Fernfahrer und Reisende immer wieder auf die Gefahren durch Wurst- und Fleischabfälle hingewiesen werden. (Schluss) mö

## **BRD: Starker Strukturwandel in der Schweinehaltung**

Zahl der Betriebe seit 2010 um mehr als ein Drittel gesunken

Wiesbaden, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Die Zahl der Betriebe mit Schweinehaltung ist in Deutschland im Zeitraum von 2010 bis 2019 um mehr als ein Drittel (35%) von 33.400 auf rund 21.600 gesunken. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, hängt dieser Rückgang mit der generellen Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland zusammen, er ist aber dennoch überdurchschnittlich hoch: Die Gesamtzahl der Betriebe verringerte sich zwischen 2010 und 2016, dem Jahr der letzten Agrarstrukturerhebung, von knapp 300.000 auf rund 275.000 Höfe. Das entspricht einem Minus von 8%. \* \* \* \*

### **Trend geht zu größeren Schweinehaltungsbetrieben**

Der gesamte Schweinebestand ging von 2010 bis 2019 nur um 2% auf rund 26 Mio. Tiere zurück. Diese leicht rückläufige Gesamtzahl an Schweinen verteilt sich somit auf deutlich weniger Betriebe. Betroffen vom Strukturwandel sind vor allem kleinere Höfe. So gab es 2010 noch 4.200 Schweinehalter mit Beständen unter 100 Tieren. Knapp neun Jahre später waren es nur noch 1.700 - das bedeutet ein Minus von 60%. Die Zahl der Betriebe in der Größenordnung zwischen 500 und 999 Schweinen nahm zwischen 2010 und 2019 um 32% ab, jene mit Beständen zwischen 1.000 und 1.999 Tieren sank nur um 8%.

Gleichzeitig stieg die Zahl der Großbetriebe ab einem Bestand von 2.000 Schweinen: Ende 2010 wurden in dieser Kategorie noch 2.000 Betriebe gezählt, Mitte 2019 waren es bereits 2.700, dies entspricht einem Zuwachs von 35%. Die Anzahl der größten Betriebe (ab 5.000 Schweine) erhöhte sich um 67% auf 500 Höfe.

### **Rinderhaltung mit ähnlicher Tendenz**

Ähnliche Tendenzen zeigen sich in der deutschen Rinderhaltung. Hier werden allerdings vom Statistischen Bundesamt statt der Betriebe die Haltungen erfasst (ein Betrieb kann mehrere Haltungen haben). Zwischen 2010 und 2019 ist hier ebenfalls ein deutlicher Rückgang zu beobachten (insgesamt -23%). Dabei verringerte sich die Zahl der kleineren Haltungen (1 bis 199 Tiere) um 26%, während bei größeren Haltungen (ab 200 Tiere) die Anzahl um 14% stieg. (Schluss)

## **EBWE-Investitionen in ukrainisches Agribusiness 2019 fast verdoppelt**

Fruchtbare Böden und billige Arbeitskräfte für Investoren interessant

Kiew, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) hat 2019 etwa 171 Mio. Euro in die Agrar- und Ernährungswirtschaft der Ukraine investiert gegenüber rund 87 Mio. Euro im Jahr davor, berichtet der landwirtschaftliche Analysen- und Informationsdienst APK-Inform unter Berufung auf eine Sprecherin der EBWE-Vertretung in Kiew. Trotz eines anhaltend komplizierten Investitionsklimas in der Ukraine, zumindest im Vergleich zu den Nachbarländern Weißrussland, Litauen oder Polen, sei der Zuwachs zu verzeichnen, so die Sprecherin. Als Faktoren, die für die Attraktivität der ausländischen Investitionen in die ukrainische Landwirtschaft sprechen, erwähnte sie fruchtbare Böden, die mit Einsatz moderner Technologien Rekordernten ermöglichten, sowie die relativ billigen Arbeitskräfte und verhältnismäßig niedrige Pachtkosten. Allerdings seien diese Vorteile durch einen in der Ukraine kürzlich erfolgten Währungsaufschwung geschwächt worden. (Schluss) pom

## **Agrana investiert heuer 3,4 Mio. Euro in F&E-Standorte**

Ausbau des österreichischen Forschungszentrums ARIC in Tulln

Wien, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Agrana, einer der führenden Nahrungsmittel- und Industriegüterkonzerne in Österreich, setzt verstärkt auf Innovationen und investiert heuer rund 3,4 Mio. in zwei Forschungs- und Entwicklungsstandorte in Frankreich und Österreich. Die jährlichen F&E-Aufwendungen der Agrana-Gruppe betragen rund 20 Mio. Euro. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen etwa 300 Mitarbeiter in diesem Bereich. In einem hoch kompetitiven Umfeld ist es das strategische Ziel von Agrana, sich durch Produkt-Weiterentwicklungen in den Geschäftsbereichen Frucht, Stärke und Zucker vom Wettbewerb zu unterscheiden. \* \* \* \*

### **Fruchtzubereitungen: Neues Entwicklungszentrum in Frankreich**

Agrana betreibt für das Fruchtzubereitungsgeschäft weltweit 17 Entwicklungszentren, wo an neuen Rezepturen, speziellen Ingredienzien beziehungsweise Rohstoffen und neuen Anwendungsmöglichkeiten bestehender Produkte gearbeitet wird. In Europa befinden sich fünf dieser "New Product Development Center" in Gleisdorf (Österreich), Ostroleka (Polen), Serpukhov (Russland), Vinnyzja (Ukraine) und Mitry-Mory (Frankreich), wo das Entwicklungszentrum jüngst um 2,6 Mio. Euro erneuert und mit 700 m<sup>2</sup> Laborfläche erweitert wurde.

"Bei Fruchtzubereitungen ist Agrana Weltmarktführer. Dem entsprechend wichtig ist es, Innovator und nicht Follower bei den Produkten zu sein. Wir versuchen dabei als 'First Mover', in regionalen Märkten möglichst früh neue Trends aufzugreifen. Die Produkte entwickeln wir in enger Zusammenarbeit mit unseren Kunden je nach den lokalen Marktbedürfnissen und den neuesten Erkenntnissen. Jährlich bringen wir mit unserem globalen Netzwerk an Produktentwicklern weltweit über 1.000 neue Erzeugnisse im Bereich Fruchtzubereitung auf den Markt", erklärt Generaldirektor **Johann Marihart**.

Der regionalen Nachfrage und den aktuellen Ernährungstrends entsprechend, reicht das Portfolio von Zubereitungen mit qualitativ hochwertigen Früchten in pürierter oder stückiger Form für Molkereiprodukte über Eiscreme und Backwaren bis hin zu neuesten Lösungen für auf Pflanzen basierende Produkte im Bereich Löffel- und Trinkjoghurts. Zusätzlich zu Fruchtzubereitungen bietet Agrana auch "Brown Flavors" wie beispielsweise Karamell, Kaffee oder Vanille sowie Produkte mit sogenannten "Inclusions" (zum Beispiel Schokobällchen) an.

### **800.000 Euro für Ausbau des Research & Innovation Centers in Tulln**

Das Research & Innovation Center (ARIC) in Tulln ist das zentrale Forschungs- und Entwicklungsunternehmen der Agrana-Gruppe. Auf rund 4.000 m<sup>2</sup> arbeiten im ARIC 85 Mitarbeiter an Projekten in den Bereichen Frucht, Stärke und Zucker. Aktuell wird das ARIC ausgebaut und bis Jahresende entstehen dort 300 m<sup>2</sup> an zusätzlicher Fläche für Forschungszwecke. Das Investitionsvolumen beträgt 800.000 Euro.

Im Bereich Frucht forscht Agrana an der Entwicklung von innovativen natürlichen Stabilisatoren für Fruchtzubereitungen sowie an Verfahren und Prozessen zur möglichst schonenden Behandlung der Frucht-Rohstoffe. Ziel ist der optimale Erhalt der Natürlichkeit der Früchte.

Im Stärkebereich arbeitet das Unternehmen entsprechend seiner Spezialitäten-Strategie an der Entwicklung spezieller Applikationen. Aktuelle Themen sind etwa im Bereich Lebensmittelstärke die Entwicklung von Bio- und Clean Label-Produkten, die nicht chemisch modifiziert sind. Bei technischen Anwendungen ist die Entwicklung von speziellen Stärken, etwa für den Einsatz in Fliesenklebern oder von Green Glues als Alternative zu synthetischen Klebstoffen, ein Schwerpunkt. Ein weiteres Thema sind kompostierbare Stärkefolien.

Im Forschungsbereich Zucker liegt der Arbeitsschwerpunkt in der Entwicklung von neuen, umweltfreundlichen und energiesparenden Verfahren in der Produktion sowie in der möglichst vollständigen Verwertung des Rohstoffs Zuckerrübe und in einer optimalen Nutzung von Nebenprodukten, beispielsweise der Gewinnung von Betain. (Schluss)

## **VÖM: Milchwirtschaft in alpinen Regionen absichern**

### **Petschar präsentiert neuem EU-Kommissar Forderungen der Milchwirtschaft**

Wien, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - "In Österreich hat die Milchwirtschaft mit rund 27.000 Milchbauern traditionell einen hohen Stellenwert und ist ein wichtiger Kulturträger. Sie ist bekannt für ihre Qualitätsstrategie, die Produktion hochwertiger Lebensmittel, sie ist im internationalen Vergleich sehr klein strukturiert, sie hat den höchsten Bioanteil, sie hat mit Heumilch, Gentechnikfreiheit und regionalen Produkten neue Qualitätsschienen entwickelt und erreicht die EU-weit besten Klimaschutzwerte. Die Milchwirtschaft stellt gerade in den Bergregionen eine Schlüsselbranche dar, die neben der Lebensmittelproduktion und den Beschäftigungsaspekten durch die Pflege der Kulturlandschaft sowie den Erhalt des Grünlands wichtige zusätzliche Leistungen für die österreichische Gesellschaft erbringt." Dies erklärte der Präsident der Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter, **Helmut Petschar**, in einer Aussprache mit dem neuen EU-Agrarkommissar, Janusz Wojciechowski, bei einem Zusammentreffen in Wien. \* \* \* \*

"Die Vorstellung des Green Deals durch die neue EU-Kommissionspräsidentin wird von uns positiv gesehen, zumal auch die österreichische Milchwirtschaft im Bereich Nachhaltigkeit besondere Akzente setzt. Es muss dabei gewährleistet werden, dass in der kommenden Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik und der weiteren Rahmenbedingungen eine nachhaltige Milchwirtschaft eine besondere Unterstützung erhält, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Diese muss auch den regionalen Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend ausgestaltet werden und eine positive Entwicklung fördern", so Petschar.

### **Höhere Aufwendungen für Tierwohl abgelten**

Notwendig sei daher vor allem ein Ausgleich der Bewirtschaftungsnachteile in Berg- und benachteiligten Regionen, eine Abgeltung der zusätzlich erbrachten Leistungen des Sektors, weiters ein Ausgleich für die Erschwernisse im Bereich der Logistik sowie in der Be- und Verarbeitung, zumal Wertschöpfung nur über verarbeitete Produkte erzielt werden könne. "Die kleinstrukturierte Milchwirtschaft in benachteiligten und Bergregionen muss zudem höhere Aufwendungen und Kosten tragen, um den modernen Tierwohlaufgaben und Vorgaben zur Umsetzung der Bioverordnung zu entsprechen. Hier gilt es, auf eine praktikable Umsetzung zu achten und Unterstützungsmaßnahmen vorzusehen", so der VÖM-Präsident.

Ein besonderes Problem für die österreichische Milchwirtschaft sei die hohe Konzentration im Lebensmitteleinzelhandel, welche zu einer nachteiligen Entwicklung für Landwirte und Verarbeiter führe. Hier seien weitere Maßnahmen zur Verbesserung erforderlich. Der Weg der Qualitätsproduktion sollte einen besonderen Fokus der kommenden EU-Agrarpolitik darstellen, ebenfalls eine verbesserte Herkunftskennzeichnung. "Bei internationalen Handelsabkommen ist darauf zu achten, dass für die europäische Milchwirtschaft neue Exportmöglichkeiten entstehen und die EU-Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsstrategie nicht durch Importe, welche den hohen Standards der EU nicht entsprechen, gefährdet wird", ergänzte Petschar. (Schluss)

## **Hechenberger spricht Bio-Weideverordnung für 2020 Praxistauglichkeit ab**

### **Neue Weidevorgaben für innerörtlich angesiedelte Höfe nicht umsetzbar**

Innsbruck, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Eine strengere Auslegung der EU-Bioverordnung hat in den vergangenen Monaten für große Verunsicherung bei den Tiroler Biobäuerinnen und -bauern gesorgt. Nun wurden die für 2020 geltenden Übergangsregelungen präsentiert. Darin fehlt eine praktikable Lösung für Betriebe, die aufgrund ihrer Lage im Dorfkern beziehungsweise neben stark befahrenen Straßen ihren Tieren keinen täglichen Weidezugang ermöglichen können. Landwirtschaftskammer (LK)-Präsident **Josef Hechenberger** fordert nun Anpassungen. \* \* \* \*

Die Weidevorgaben des Gesundheitsministeriums für das Übergangsjahr 2020 schlagen innerhalb der Landwirtschaft große Wellen. "Grundsätzlich ist Weidehaltung natürlich zu unterstützen. Es gibt aber Betriebe, die mitten im Dorfkern angesiedelt sind oder an Straßen angrenzen und der direkte Zugang zur Weide einfach nicht möglich ist. Hier braucht es Politik mit Augenmaß und dementsprechend eine Regelung in der nächsten EU-Bioverordnung 2021", so Hechenberger. Er spricht der für 2020 erlassenen Weideverordnung Praxistauglichkeit ab: "Wenn ein Betrieb alle

Bio-Auflagen erfüllt, die Tiere gut fünf Monate im Jahr auf der Alm sind und am Heimbetrieb entsprechend Auslauf haben, sind zusätzliche Weidevorgaben der Todesstoß für alle innerorts angesiedelten Biobauern. Hier muss nachgebessert werden." Eine Stellungnahme der LK Tirol dazu ist in Arbeit und wird in den nächsten Tagen an das Ministerium übermittelt. (Schluss)

## Lagerhaus und John Deere setzen Kooperation fort

Fokus liegt auf digitalen Innovationen

Korneuburg, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Das Lagerhaus Technik-Center (LTC) und John Deere verlängern ihre Zusammenarbeit um weitere fünf Jahre. Seit 2003 ist LTC, ein Tochterunternehmen der RWA Raiffeisen Ware Austria AG, Generalimporteur von John Deere in Österreich. "Wir freuen uns, dass wir als österreichischer Händler weiterhin das uneingeschränkte Vertrauen von John Deere genießen. Das Lagerhaus bietet seinen Kunden damit weiterhin exklusiv das innovative Sortiment des Weltmarktführers mit besonderem Fokus auf digitale Innovationen. Diese werden nicht zuletzt beim schonenden Umgang mit den Ressourcen eine wichtige Rolle spielen", erklärte der für das LTC verantwortliche RWA-Vorstand **Christoph Metzker**. \* \* \* \*

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit John Deere habe LTC in der Vergangenheit wegweisende Schritte gesetzt. Dazu zählten etwa die erfolgreiche Einführung der Kompakttraktor-Serie 5R oder die Etablierung von modernen Kompetenzzentren, die Verkauf und Services vereinen. Die von John Deere entwickelten Nachfolgemodelle des in Österreich erfolgreichen 6M-Modells, welche im deutschen Mannheim produziert werden, sollen in den nächsten Wochen auf den österreichischen Markt kommen. Als weiteres Highlight in diesem Jahr kündigte Metzker die Einführung der weiterentwickelten Großtraktoren der Serie 7R und 8R in Österreich an. (Schluss)

## Berlakovich: Regionalität steht bei Grüner Woche im Vordergrund

Strukturelle Beschaffenheit burgenländischer Bauernhöfe mit EU-Agrarkommissar diskutiert

Berlin, 23. Jänner 2020 (aiz.info). - Bei der größten landwirtschaftlichen Messe Europas, der Grünen Woche in Berlin (noch bis 26. Jänner geöffnet), stehen regionale Lebensmittel und die Besonderheiten der einzelnen Regionen im Fokus. Auch burgenländische bäuerliche Erzeuger präsentieren dem Publikum auf einem gemeinsamen Stand hochwertige Erzeugnisse wie "Gans im Glas"-Produkte, gebietstypischen Wein oder Marillenbrand. "Der Megatrend Regionalität ist auch auf der Grünen Woche in Berlin zu spüren. Es ist sehr erfreulich, dass unsere hervorragenden Lebensmittel aus der regionalen Landwirtschaft vertreten sind. Die Messe wird von Agrarpolitikern auch genutzt, um aktuelle agrarpolitische Themen zu diskutieren. So wurden mit der bayerischen Landwirtschaftsministerin, Michaela Kaniber, Themen wie Regionalität und Innovation in der Landwirtschaft besprochen sowie erste Kontakte mit dem neuen EU-Agrarkommissar, Janusz Wojciechowski, geknüpft und die strukturelle Beschaffenheit burgenländischer Bauernhöfe diskutiert", berichtet Burgenlands Landwirtschaftskammer-Präsident **Nikolaus Berlakovich** von seinem Messebesuch. (Schluss)